

Streifen profiliert, scheint nach jenem in Nepal beobachteten Wechsel von Holzschwellen und Mauerwerk der Häuser gebildet zu sein, die man sich freilich als festgefügtetes Gerüst zu denken hätte. Auch die bandartige, fortlaufende Ornamentierung der Holzteile fehlt nicht. Die vorbildliche Holzkonstruktion der Stockwerke ist nicht zweifelhaft und wir sehen das charakteristische Zurückweichen des oberen Geschosses hinter dem unteren. Wir erkennen die Schwellen unter und auf den Pfeilern, die vorspringenden Balkenköpfe und die gewiss durch Holzschwellen gebildete treppenförmige Abdachung. Ein breiter Gesimsstreifen hat deutlich textilen Charakter. Das Ganze schliesst eine aus Backsteinen aufgesetzte Kuppel, gleich dem Hauptbau aus einer unteren grösseren und einer oberen kleineren bestehend. (Motiv des heiligen Regenschirmes.)



Fig. 476.

Eingangsthor zu den Shinte-Tempeln bei Kobe.

Das Prinzip der Wirkung durch übermässige Wiederholung gleicher Formen in jeglicher Richtung ist jedenfalls in Indien durchaus herrschend. Unterordnung der Glieder lässt sich kaum deutlich und konsequent beobachten — ausser an den mohamedanischen Bauten.

Eine ebenfalls spielende Nachahmung von Holzkonstruktionen bilden die Portale der Sanchi Tope, jenes uralten Buddhistischen Heiligtums, das man auf König Asoka zurückführen will. Trifft dies zu, so haben wir darin wohl die ältesten, aus einzelnen Werkstücken zusammengesetzten Steinbauwerke Indiens zu sehen.

Fig. 475 giebt eins dieser Thore wieder.